

Bachelor und Master: Und jetzt?

C. Sebastian Sommer

Frank SIEGMUND hat in seinem Beitrag „*Alles wird anders!*“ die von ihm erwarteten Auswirkungen der „Bologna-Reform“ in Bezug auf die Universitäten umfassend beleuchtet. Zu den Auswirkungen am Arbeitsmarkt hat er jedoch nur die Fragen gestellt und „den Versuch von Antworten“ anderen überlassen. Der Ansatz hierzu ist alles andere als rosig.

Denkmalämter und Museen in der Bundesrepublik Deutschland, in England, vielleicht auch in anderen europäischen Ländern, befinden sich in einer von der Politik verordneten und über den Stellenplan bzw. die finanzielle Ausstattung durchgesetzten Schrumpfungphase. Dazu kommen in verschiedenen Bundesländern strukturelle Veränderungen, zum Teil gegenläufig in ihrer Auswirkung. 20 % Stelleneinsparung bei gleichzeitiger Wiedereingliederung der Bezirksämter in die zentrale Denkmalpflege in Niedersachsen, 10 % Einsparung und die Auflösung der Hälfte aller archäologischen Dienststellen in Bayern, die Auflösung des Amtes und die Zuordnung der Gebietsreferate zu den Regierungspräsidien in Baden-Württemberg (auf den Umfang der folgenden Stellenstreichungen kann man gespannt sein), Aufhebung der Zweiteilung von Denkmalschutzbehörde(n) und unabhängigen Fachamt in Saarland, usw. Diese Einschnitte werden nicht ohne Folgen bleiben. Beschleunigte Zerstörung von Denkmälern, Informationsverlust, und damit Rückgang der Lebensqualität in den betroffenen Bundesländern sowie Verzögerungen für Planer und Bauherren - von der viel gerühmten „Nachhaltigkeit“ keine Spur. Im personellen Bereich bedeutet dies einen weiteren Rückgang von Projekten und mehr oder weniger konsequent einen mittel- bis langfristigen Einstellungsstopp. Die Überalterung der Mitarbeiter, vor allem aber der Verlust von Einstiegsmöglichkeiten für junge Fachabsolventen sind die Folge.

Unter diesen Vorzeichen scheint die Einführung weniger eines Masters als vielmehr eines Bachelors mehr als nur unsinnig. Bei dem schon jetzt bestehenden Überangebot an qualifizierten Vor- und Frühgeschichtlern, Mittelalterarchäologen und „Archäologen“ ist, vor allem mit dem Korsett des BAT, schlichtweg weder Platz noch Bedarf in den Denkmalämtern und großen Museen für Kolleginnen und Kollegen mit einem Bachelor (mit „Bedarf“

ist natürlich die nicht eigentliche Tätigkeit gemeint, sondern der „Stellenbezug“ – siehe oben). Bei einigermaßen fortbestehender Stellenstruktur wird weiterhin auf den höher qualifizierten Magister/Master und vor allem den Promovierten zurückgegriffen werden, wobei festzustellen ist, daß die immer breiter gefächerten Aufgaben der Institutionen trotz der gewünschten wissenschaftlichen Qualifikation für die eigentliche dienstliche Tätigkeit immer mehr den „Allrounder“ erfordert. Für einen Bachelor könnte allenfalls ein Bedarf auf der Ebene der im Gelände die denkmalpflegerischen Vorgaben Umsetzenden bestehen, also den Firmen. Unklar bleibt dann allerdings die Abgrenzung zum Grabungstechniker, insbesondere, da deren Berufsausbildung genauso wie die der Restauratoren zunehmend in die Ebene der Fachhochschule (oder gar Universität) verlagert wird. Inwiefern bei den Grabungsfirmen anstelle eines Technikers ein Bachelor eine Chance hat, noch dazu auf eine leitende Funktion, kann nicht beurteilt werden, ist jedoch nach meinem Gefühl mit einem großen Fragezeichen zu versehen. Ob entsprechend dem Vorbild England das „Berufsziel“ eines kurzen Hochschulstudiums im Fach Archäologie mit dem Abschluß eines Bachelors der „*self-employed digger*“ sein kann, der von Job zu Job durch Europa mit kurzen befristeten Arbeitsverträgen tingelt, sei dahingestellt.

Anders mag es im Bereich kleiner kommunaler Museen sein, für die es durchaus denkbar scheint, daß man sich gerade noch den Bachelor auf BAT V oder IV „leisten“ will. Aber auch hier stellt sich wieder die Frage, ob im Zeichen des allgemeinen „Überangebots“ an höher qualifizierten Archäologen nicht der eine oder andere von diesen ebenfalls bereit wäre, den minder bezahlten Job anzunehmen.

Verbunden mit der Notwendigkeit, sich im Öffentlichen Dienst immer mehr auf die so genannten Kernaufgaben zu beschränken, und der daraus resultierenden Diskussion, ob die Ausbildung (Praktikanten und Volontäre) wirklich zu diesen gehört und nicht vielleicht doch ausschließlich im Bereich der Universität zu suchen sei, bzw. der Möglichkeit, diese Stellen dann vielleicht im Rahmen der geforderten Streichungen aufzugeben, verbleiben aus meiner Sicht keine guten Aussichten für junge Archäologen. Ich

bin mir sicher, daß durch die Einführung des Masters und insbesondere des Bachelors diese Probleme nicht verbessert, sondern verstärkt werden, zumindest solange in Deutschland die Bereitschaft der Institutionen und Privater zur Beteiligung an der Rettung des Allgemeinguts „archäologisches Erbe“ sinkt und der BAT als Grundgerüst für die Einstellung von Angestellten im Öffentlichen Dienst in der einen oder anderen Form weiter existiert.

Auf der anderen Seite gäbe es Arbeit genug. Unter der Voraussetzung, daß für die Politik nicht mehr der „*head count*“ das bestimmende Element ist, könnte man Modelle zur Beschäftigung von mehr Kollegen auf niedrigerem Gehaltsniveau entwickeln. Ich kann allerdings nicht die Chancen einer Abschaffung des großen, umfassenden Tarifsystems BAT erkennen.

*Dr. C. Sebastian Sommer
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
Abteilung Praktische Denkmalpflege, Archäologie
Hofgraben 4
D - 80539 München
sebastian.sommer@blfd.bayern.de*